



● Lichtblick

Reformen, Reformen, Reformen. Ständig redet jemand von Reformen. Das Wort „Reform“ kann kaum noch jemand hören. Auch in der evangelischen Kirche wird viel von Reformen gesprochen. Meistens geht es um ‚Anpassungen nach unten‘, also ums Sparen. Das Unwort des Jahres 2010 war ‚alternativlos‘. Doch Martin Luther hat gezeigt, dass aus Reformen auch gute Dinge erwachsen können. Es hängt eben immer von den Reformatoren ab. Also von uns.

Themen:

- Was wollte Martin Luther?
- Welche Traditionen sind zu bewahren?
- Welche Ziele hat die Kirche?

Reform



September – Oktober – November 2011

Glaubenskurs

Ein Angebot



Der Glaubenskurs, der im September beginnt, ist neu konzipiert: Am Beginn der sechs Abende steht jeweils ein einführender Vortrag, dem sich ein Gespräch – wenn möglich auch in Gruppen – anschließt. Aber auch Zuhören und Schweigen ist möglich. Der Abend endet dann mit einer kurzen Andacht. Vor dem Kurs und in der Pause stehen Getränke und ein kleiner Imbiss bereit.

An sechs Tagen – so erzählt der alte Mythos in der Bibel – schuf Gott Himmel und Erde, am siebenten Tag ruhte er aus. Wenn die Teilnehmer/innen des Glaubenskurses an sechs Tagen miteinander nachgedacht haben, soll am siebenten Tag auch für sie ein Angebot der Ruhe sein: Alle sind zu einem Gottesdienst eingeladen.

Die Abende bauen aufeinander auf. Es ist aber auch möglich, nur an einzelnen Abenden teilzunehmen. Der Kurs findet statt, wenn sich mindestens drei Personen dazu anmelden. Die Teilnahme ist kostenlos und verpflichtet zu nichts.

Termine
jeweils Donnerstag
18.00 bis 20.00 Uhr
Pfarrhaus Möllendorffstraße 33

Machen Sie sich Gedanken, woran Sie eigentlich glauben? Fragen Sie sich: Wer bin ich und wohin bin ich unterwegs? Wollen Sie über Ihren Zweifel und Glauben ins Gespräch kommen? Überlegen Sie, sich taufen zu lassen? Dann sind Sie im „Glaubenskurs 6 plus 1“ richtig.

15. September

1. Abend: Gott
– wie eine Reise mich verändern kann

29. September

2. Abend: Sinn
– wie ich ihm auf die Spur komme

27. Oktober

3. Abend: Glauben
– wie ich mit Zweifeln lebe

10. November

4. Abend: Sünde
– wie ich sie verstehen kann

24. November

5. Abend: Jesus
– wie Gott [be]greifbar wird

8. Dezember

6. Abend: Hoffnung
– wie Gottes Geist wirkt

„plus 1“

Sonntag 11. Dezember (3. Advent)
10.30 Uhr

Alte Pfarrkirche Lichtenberg
Loeperplatz (Möllendorffstraße)

„... zur Ruhe kommen“
Gottesdienst für Atheisten und Christen – und alle dazwischen

Anmeldung und Infos

Peter Radziwill Fon 55151193
eMail peter.radziwill@al-af.de

Willkommen!

Eine Reform ist im wörtlichen Sinne (lat. für re zurück; formatio Gestaltung; Wiederherstellung) eine Rückgestaltung, das heißt eine Rückbesinnung auf einen alten Zustand. Schon im Alten Testament wird im 2. Buch der Könige von einer Reform berichtet: Die heidnischen Riten wurden wieder abgeschafft, die vorher durch den Einfluss feindlicher Eroberer wieder eingeführt worden waren. Damit herrschte erneut der alte Kult der Gottesverehrung. Meist wird der Begriff Reform aber für eine größere, planvolle und gewaltfreie Umgestaltung bestehender Verhältnisse und Systeme verwendet. Die Reformation von Martin Luther ist einerseits eine wirkliche Reform im ursprünglich wörtlichen Sinne, denn sie thematisiert die Rückbesinnung des kirchlichen Lebens auf die im Neuen Testament niedergelegten Worte und Taten Jesu. Gleichzeitig steht die Reformation für eine große kirchliche Umgestaltung. Schließlich wurde mit ihr das Ende der Vorherrschaft des Papstes besiegelt und der protestantische Glaube eingeführt.

Von Reformen sprechen die Politiker heute regelmäßig, sei es die Arbeitsmarktreform, Steuerreform oder aber die groß angekündigte Gesundheitsreform. Jeder von uns bemerkt täglich die Modernisierung des Alltags. Die neuen Kommunikationswege via Internet oder die Anwendungen für nahezu jede Lebenssituation für das Smartphone sind hier nur Beispiele für eine Art Reform. Vieles ist neu geworden. Doch ist neuer gleich besser? Das ist sicherlich Ansichtssache. Betrachtet man die kleinen Dinge des Alltags, die das Leben dank mehrerer technischer aber auch sozialer Reformen einfacher haben werden lassen, so ist die Antwort wahrscheinlich Ja. Aber es gibt auch Bereiche, da hat sich Altes bewährt und ist zu einer Tradition geworden, von der man sich ungern lossagt. Jeder Mensch und jede Familie hat hier sicherlich seine/ihre individuellen Beispiele. Auch in unseren Gemeinden, in Alt-Lichtenberg und Am Fennpfuhl, gibt es Traditionen, die ungern aufgegeben werden. Einige erinnern sich vielleicht noch an die ersten gemeinsamen Sitzungen der beiden Gemeindevertretungen. Selbst Themen wie die Abendmahlsgestaltung wurden hier kritisch diskutiert, ohne gleich einen Konsens zu finden. Und doch ist mit dieser ersten gemeinsamen Sitzung eine Art Reform ins Rollen gebracht worden. Wir selbst haben sie herbeigeführt und mitgestaltet bzw. wir gestalten sie immer noch. Ganz unbemerkt haben sich Altes mit Neuem und auch Traditionen vermischt, so dass eine Fusion möglich ist. Noch ist der Prozess nicht zu Ende und die Gemeinde-Reform vollendet. Aber wir sind auf dem richtigen Weg ...

Stefanie Schnarr

Editorial

Reformator

Unser Luther

Die Freiheit eines Christenmenschen, die wir in unserem Gemeindeleben genießen und durchleiden dürfen, die Mündigkeit, die wir leben, wenn wir unsere Angelegenheiten selbst regeln und immer wieder hinterfragen, verdanken wir im Wesentlichen den Ereignissen der Reformationszeit. Der Begriff „Reformation“, der eigentlich vom lateinischen *reformatio* = Wiederherstellung, Erneuerung stammt, ist heute ausschließlich mit dieser Zeit verbunden. Martin Luther und vielen seiner Weggefährten ging es nicht um eine Kirchenspaltung, sondern um eine Erneuerung der katholischen Kirche. Die Gründe dafür sahen sie zuallererst an der Oberfläche des von ihnen kritisierten kirchlichen Alltags. Sie erannten den Reformstau ihrer Zeit und die Notwendigkeit, mit den empörenden Missständen aufzuräumen, die sich in ihrer Wahrnehmung zunächst am Ablasshandel und dem Abfluss deutscher Gelder nach Rom fest machten. Der Funke, der in Luther zunächst theologisch, dann in seinen Publikationen deutschland- und europaweit zündete, war die Erkenntnis in seinem Bedenken des Römerbriefes, dass „Gottes ewige Gerechtigkeit ein reines Gnadengeschenk (sei), das dem Menschen nur durch den Glauben an Jesus Christus gegeben werde. Keinerlei Eigenleistung könne dieses Geschenk er-

zwingen.“ Aus dieser Erkenntnis ergab sich für Luther die zwingende Schlussfolgerung, dass es sich beim Ablasshandel um einen dringend abzuschaffenden Missbrauch des Volksglaubens handele. Da dieser durch den Heiligen Stuhl und die römisch-katholische Theologie begründet wurde, ergaben sich daraus für Luther Konsequenzen, die das Grundverständnis der römischen Kirche erschütterten und in eine Spaltung münden mussten: Hinfort mit den vielen an die biblische Lehre

Die römische Kirche erschüttern

angedockten kirchlichen Lehren, die sich aber nicht auf die Schrift berufen konnten, sondern auf kirchliche Tradition und Lehrmeinung. Hinfort mit dem Privileg der Theologen, die Bibel allein lesen und verstehen zu dürfen, statt dem „gemeinen Manne“ mit der Bibel in seiner Sprache das Heilige in die Hand zu Verstand und Gebrauch zu geben. Natürlich ging es Luther um eine Reform seiner Kirche, aber mit der Hinterfragung des kirchlichen Finanzgebarens durch die Kritik am Ablasshandel und mit der Verwerfung der dahin führenden Irrlehren der mittelalterlichen Theologie entfachte er einen Sturm, der sich nicht durch

kleine Lösungen oder Kompromisse löschen ließ. Luther selbst, ein tapferer Mann, der mit dem Mut seines Glaubens auch nicht vor den Drohungen der Kardinäle zurück wich, litt bis an sein Lebensende an den Flüchen und Verleumdungen, denen er persönlich und seine Familie ausgesetzt waren. Als er in seinem Versteck auf der Wartburg das Neue Testament übersetzte und davon erfuhr, dass die Schwärmer in Wittenberg in ihrem Reformrausch die Kirchen zu verwüsten begannen, eilte er dorthin und erinnerte daran, dass es allein die Liebe sei, die das Handeln und Reformieren bestimmen dürfe. Damit, vor allem dann aber auch mit seinem Erschrecken und Widerstand hinsichtlich des Bauernkrieges, auch mit seinem unsäglichem Hetzen gegen die Juden, hatte Luther den Zenit seines Reformierens überschritten. Die Reformation wurde von anderen fortgesetzt. Mit der Übernahme der Reformation durch die deutschen Landesfürsten wurde ein wichtiger Teil der Reformation Gegenstand der europäischen Großpolitik. Sie mündete dann in Gegenreformation und in den Dreißigjährigen Krieg, an dessen Ende mit einem Religionsfrieden auch die Grenzen der durch die Reformation entstandenen evangelischen Gebiete festgeschrieben wurden.

Wo ist nun Luther bei uns, in unseren Gemeinden? Ich vermute, er wür-

de als erstes eine Gottesdienstreform anregen. Luther war die Liturgie sehr wichtig, er änderte an den Gottesdiensten nichts (außer dass er – wenn wundert's? – das Bußgebet herausnahm). So gibt es in Sachsen überbordende lutherische Liturgien, in denen der Pfarrer sogar die Abendmahlsliturgie und den Segen singt; und es gibt auch in unserer Landeskirche evangelische Gemeinden, die die evangelische Messe feiern. Viele würden eine

lutherische Gottesdienstreform, wenn sie ausschließlich und unreflektiert alte Formen wieder neu beleben würde, als reaktionär empfinden. Andererseits ist aber ein Bekenntnis dazu, dass der Gottesdienst, wie wir ihn jetzt feiern, auch nicht in allem den Bedürfnissen der Gemeinde dient, auch ein Anlass zu einer Reform „nach vorn“ – hin zu mehr Innerlichkeit (wenn gewünscht), zu mehr Bekenntnis (wenn gewünscht), zu mehr Schrift (wenn

gewünscht). Das Beispiel soll deutlich machen, dass wir als Gemeinden heute diese Freiheiten haben, unsere Erfahrungen zu machen, die eben auch das Lernen aus Fehlern mit einschließen. Deshalb: Unserm Luther sei Dank, sind wir evangelisch, aus gutem Grund!

Matthias Orphal



Traditionen

Verändern und Bewahren

Im Musical „Tewje der Milchmann“ gibt es einen Song über die Traditionoooooo! auf die der Vater pocht, weil die Töchter aus dem Haus und anders leben wollen, als der Vater es sich vorstellt. Vielleicht habe ich daher mein Traditionsverständnis, das ich so beschreiben würde: Festhalten an überkommenen Vorstellungen und Werten, ohne Berücksichtigung/ Einbeziehung von Veränderungsmöglichkeiten.

Das ist aber nur eine Seite von Traditionen bzw. eigentlich eine Möglichkeit des Umgangs mit Traditionen. Es gibt ja mindestens noch eine andere. Dabei geht es darum zu bedenken, was von dem Vertrauten in einer neuen Situation (s)einen Platz bekommen kann – und in welcher Form. Dieser Umgang mit Traditionen ist mit mehr Aktivitäten verbunden, weniger mit Festhalten.

Was bleibt? Das fragen Menschen meist am Ende eines Lebensabschnittes – und versuchen, in Gedanken und auch ganz praktisch das, was sich bewährt hat, auch im nächsten Abschnitt mit zu berücksichtigen. Es wird sich – entsprechend den neuen Gegebenheiten – manches ändern müssen, aber es wird darum gehen, das Wesentliche des Bewährten in der neuen Situation zu erhalten.

Seit einigen Jahren bemüht sich die evangelische Kirche um Veränderun-

gen und erleben wir Veränderungen im Leben der Gemeinden. Beides hat viel mit sinkenden Mitgliederzahlen und entsprechend schrumpfenden Finanzen zu tun. Es hat aber auch damit zu tun, dass Menschen heute ihren Glauben anders leben, als vor 100 und 50 Jahren. Auch in diesem Prozess stellt sich immer wieder die Frage: Was bleibt von dem, was „immer schon so war“ – und wie bleibt es bzw. verändert es sich, dass es erkennbar und wirksam bleibt? Zusätzlich geht es natürlich auch darum, zu bedenken und auszuprobieren, was ganz anders angegangen werden sollte, oder auch, was an Neuem einbezogen werden kann. Und natürlich stellt sich die Frage: Welche Traditionen betrifft es, besonders in diesem Veränderungsprozess von Kirchen und Gemeinden? Auf welche wollen wir verzichten – auch das ist möglich – und auf welche auf gar keinen Fall?

Im gemeindlichen Alltag kommen immer wieder Menschen und fragen

nach Ritualen an Lebenswendepunkten. Zum einen nach den traditionellen wie Taufe, Konfirmation, Eheschließung, Beisetzung. Es gibt aber auch Fragen nach Ritualen für Lebens-

wendepunkte, die anders gestaltet werden sollen, als die „offiziellen“: eine Kinder- oder Paarsegnung zum Beispiel. Bei allen stellt sich die Frage danach, wie diese Rituale gestaltet

werden, dass alle Beteiligten begreifen können, was da passiert, denn viele Menschen, die sich an unseren Feiern – z.B. der Konfirmation – beteiligen, sind mit

ge Paare wollen in der Kirche heiraten, Gemeindeglieder, die vor einiger Zeit aus der Kirche ausgetreten sind, wollen ihre Angehörigen christlich bestatten lassen. Traditionen sind gefragt, und wir als Mitarbeiter und Gemeinden haben die Aufgabe, Bekannt-Bewährtes und Ungewöhnlich-Alltägliches in den Ritualen zusammen zu bringen.

Britta Albrecht-Schatta

Thomas Morus (1477/78–1535): „Tradition ist nicht das Halten der Asche, sondern das Weitergeben der Flamme.“

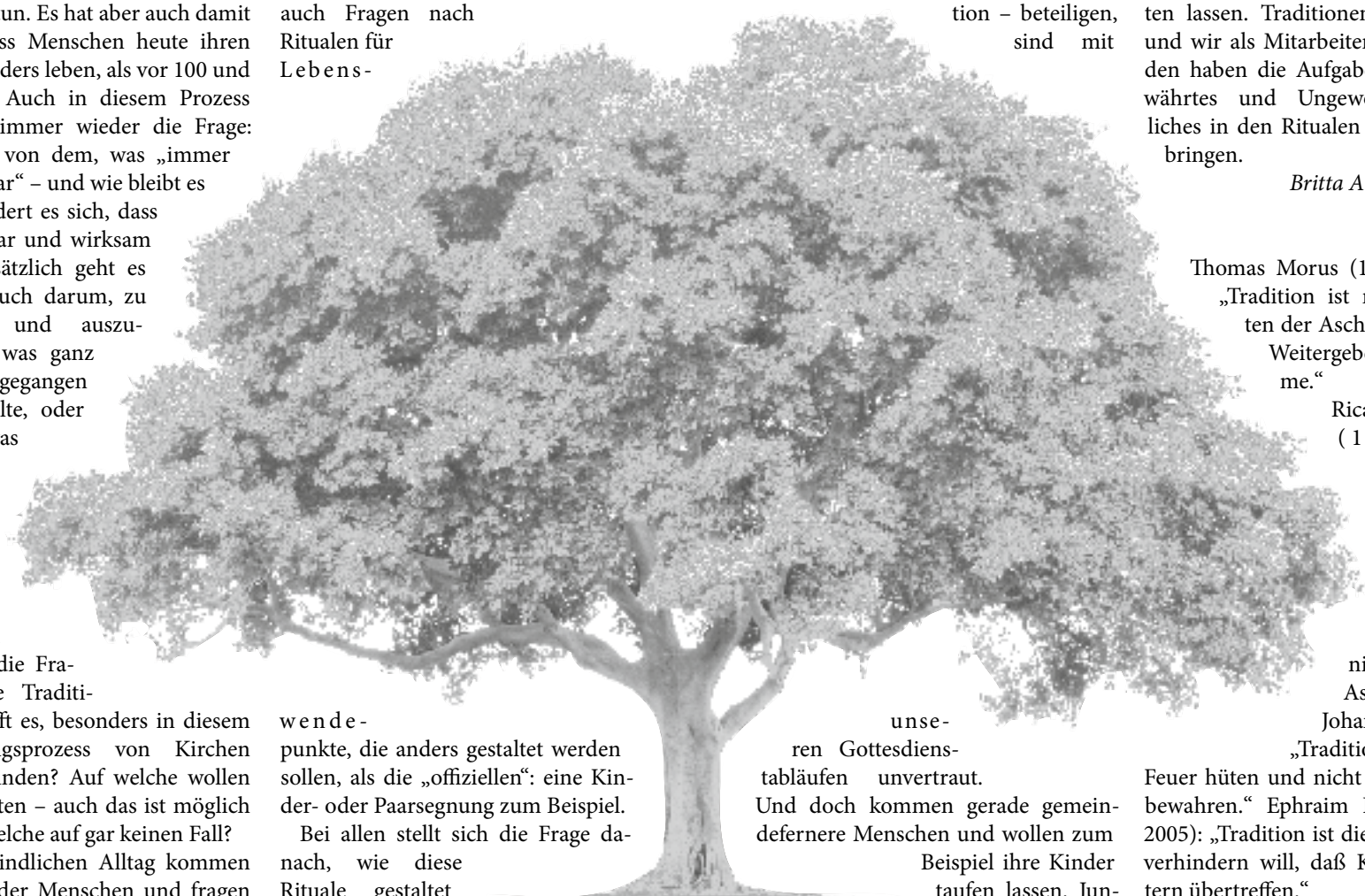
Ricarda Huch (1864–1947, deutsche Schriftstellerin): „Tradition ist Weiterreichen der Glut, nicht der kalten Asche.“

Johannes XXIII.: „Tradition heißt: Das Feuer hüten und nicht die Asche aufbewahren.“ Ephraim Kishon (1924–2005): „Tradition ist die Methode, die verhindern will, daß Kinder ihre Eltern übertreffen.“

Woody Allen (*1935, Schauspieler, Regisseur): „Tradition ist die Illusion der Permanenz.“

Wie der Veränderungsprozess in der evangelischen Kirche von der Leitung aus betrieben und dargestellt wird, ist im Internet zu erfahren unter: www.kirche-im-aufbruch.ekd.de

„Übergabe“, „Überlieferung“, lateinisch: tradere, => über-gaben, über-liefern, weitergeben, weiter-reichen, bewahren allgemein: die „Übernahme“, die „Weitergabe“, das „Bewahren“ von Sitte, Brauch, Konvention, Wissen, Lebenserfahrung und Institutionen. => „Tradition ist die Gesamtheit des Wissens, der Fähigkeiten und der Verhaltensweisen, die von einer Generation zur nächsten weitergegeben werden“ (aus dtv-Lexikon in 20 Bänden, 1999) „In der Religionsgeschichte begegnet Tradition als mündliche oder schriftliche Weitergabe von Lehrmitteilungen, aus denen die heiligen Schriften einer Religion erklärt oder ergänzt werden, doch ebenso auch als unantastbarer Inhalt der Überlieferung, gegen den sich vielfach prophetische Reformatoren erheben.“ (aus Wikipedia)



Wir reformieren uns

Gemeinde

Vielleicht ist das Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, ganz egal? Mag sein, dass Sie die Kirche, ob nun reformiert oder nicht, gar nicht brauchen, weil Sie ja Ihren Glauben haben, oder weil Sie an nichts glauben, oder weil Ihnen das nichts sagt, was da gepredigt wird, oder weil die Gemeinde und ihr Personal Sie schon einmal bitter enttäuscht haben. Solche Enttäuschung kann ich gut verstehen. Als jemand, der von Jugend an fest mit der Kirche verbunden ist, könnte ich seitenweise aufschreiben, was mich an ihr ärgert.

Meine und die Schlussfolgerung anderer Menschen mit ähnlichen Erfahrungen ist nicht Rückzug oder gar Austritt, sondern: Wir müssen etwas verändern, damit Kirche nicht enttäuscht, damit sie etwas zu sagen hat, was hörensenswert ist. Wir müssen die Kirche, unsere Gemeinde so verändern, dass ihre Gestalt ihrem ursprünglichen Auftrag entspricht. Das heißt: sie reformieren.

Und was ist der ursprüngliche Auftrag der Kirche? In der Bibel, im Neuen Testament lesend, verstehe ich ihn so: Die Kirche soll allen Menschen eine Perspektive für ihr Leben aufzeigen: die Aussicht, dass sie bewahrt und aufgefangen werden, auch wenn sie ganz am Ende sind, die Sicherheit, dass sie angenommen, geliebt werden, ohne Vorbedingung, die Gewissheit, dass sie unendlich wertvoll sind, auch in einer

Gesellschaft, in der anscheinend nur Geld zählt, schließlich die Hoffnung, dass die Welt nicht endgültig verloren ist, auch wenn die täglichen Nachrichten diesen Eindruck entstehen lassen. Kirche kann, ansatzweise und bruchstückhaft, die neue Welt verwirklichen, die Jesus angekündigt hat.

Auch heute hier bei uns am Fennpfuhl und in Alt-Lichtenberg glauben Menschen ihm das, trotz der Unzulänglichkeit und Reformbedürftigkeit der Kirche. In unseren Gemeinden bemühen

Wir sind Protestanten!

wir uns darum, die wichtigste Lebensäußerung der Kirche, die Gottesdienste, so zu gestalten, dass sie ansprechend sind, nicht nur für die, die sie regelmäßig mitfeiern, sondern auch für gelegentliche und zufällige Besucher.

Die Gottesdienste sind darum immer wieder ein wichtiges Thema in den gemeinsamen Sitzungen der Gemeindekirchenräte. Seit einiger Zeit bieten wir Predignachgespräche an, in denen Fragen, Ergänzungen, Kritik zu einem tieferen Verständnis biblischer Texte führen und den Dialog in der Gemeinde fördern.

Durch die gemeinsame Arbeit der beiden Gemeinden Alt-Lichtenberg

und Am Fennpfuhl gelingt es, trotz knapper finanzieller Mittel und geringerer Zahl hauptamtlicher Mitarbeiter, zum Beispiel Kinder- und Konfirmandengruppen zu begleiten, gute Musik in Gottesdiensten und Konzerten zu bieten und zu vielen interessanten Veranstaltungen einzuladen.

Auch der „Lichtblick“, in dem Sie Informationen über alle diese Angebote finden, ist eine Frucht der gemeinsamen Arbeit beider Gemeinden.

In den letzten Jahren haben wir uns auch der sozialen Verantwortung gestellt, die sich angesichts der zunehmenden Spaltung unserer Gesellschaft in Arm und Reich ergibt: Es gibt eine offene Kinder- und Jugendarbeit, das Abendcafé für Wohnungslose und an jedem Freitag die Ausgabe von Lebensmitteln an Bedürftige: „Laib und Seele“.

Die Spaltung der Gesellschaft aufzuhalten, muss Aufgabe der gesamten Kirche sein, was nicht heißt, dass wir uns als Gemeinde in diesem Punkt nicht auch engagieren müssten, was wir bisher sicher zu wenig getan haben.

Dass es immer wieder Menschen gibt, die sich ehrenamtlich in unseren Gemeinden einbringen, zeigt, dass wir nicht in einem festgefahrenen System erstarrt sind. Wir wissen, dass wir reformbedürftig sind, und wir reformieren uns auch. Wir sind dankbar, dass die gute Zusammenarbeit der beiden

Gemeinden, die schließlich in einer Vereinigung münden soll, ohne Verletzungen und Zerwürfnisse verläuft. Von anderen Fusionen im kirchlichen, im politischen Raum und in der Wirtschaft wissen wir, dass dies nicht selbstverständlich ist.

Ein Bild, das im Neuen Testament für die christliche Gemeinde gebraucht wird, ist das des menschlichen Leibes, an dem alle Glieder ihre Funktionen haben. Die Funktionen sind zwar unterschiedlich, aber alle lebensnotwendig, und keine ist wertvoller als eine andere.

Bis die Kirche, und auch unsere Gemeinden, diesem Bild entsprechen, ist noch vieles zu reformieren. Eine Kirche, die in mancher Hinsicht wie eine

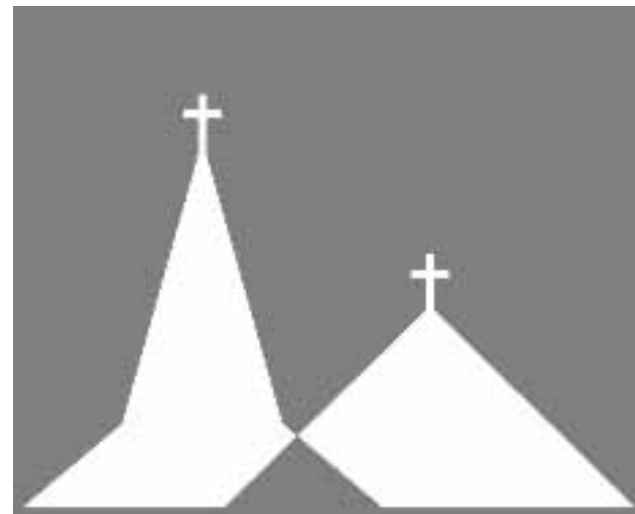
Behörde aufgebaut ist, mit Bürokratie, hierarchischen Strukturen und Beamten und (zum Teil dürftig bezahlten) Gehaltsempfängern passt nicht zum Bild des lebendigen Organismus, der dem ursprünglichen Auftrag der Kirche besser gerecht werden könnte. Die Kirche ist eine „ecclesia semper reformanda“ – eine immer zu reformierende. Reformation kann aber nicht von oben „gemacht“ werden, sie muss von unten wachsen.

Darum dieser Artikel: Nehmen Sie doch teil an dem Prozess, der zu einer besseren Kirche führt, zu einer Kirche, die auch Ihnen etwas zu sagen hat, die allen Menschen Perspektiven für ihr Leben eröffnet und die im Kleinen schon praktiziert, was wir im Großen

für die Welt erhoffen: Frieden, Gerechtigkeit, Solidarität.

Die Möglichkeit der Teilnahme aller Gemeindeglieder am Leben und an der Entwicklung der Kirche ist ein Erbe der großen Reformation des 16. Jahrhunderts. Diese Chance sollten Sie nutzen. Reden Sie mit im Gemeindebeirat. Tragen Sie Kritik und Änderungsvorschläge an die Verantwortlichen im GKR heran. Schreiben Sie Leserbriefe für den „Lichtblick“. Bleiben Sie nach dem Gottesdienst im Gespräch bei einer Tasse Kaffee oder Tee. Protestieren Sie für Verbesserungen, die Sie für nötig halten. Schließlich soll man uns nicht zu Unrecht Protestanten nennen.

Helmut Wilhelm



Außenblick

„Die Kirche hat nur dann eine Existenzberechtigung, ...

Theo Christiansen (* 1957) arbeitet in einem von zwei Kirchenkreisen in Hamburg als Bereichsleiter Bildung. Zu den Aufgaben seines Bereichs gehört die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Haupt- und Ehrenamtlichen ebenso wie das Bedenken politisch und sozial bedeutsamer Themen und die Umsetzung in praktisches Engagement.

Der Lichtblick hat mit ihm ein fiktives Gespräch geführt, das heißt: Das Gespräch hat nicht wirklich stattgefunden, sondern ist eine Auseinandersetzung mit seinem Denken.

Wie reformbedürftig ist unsere Kirche?

Kirche ist für mich eine Organisation, die – wie schon Martin Luther wusste – immer der Reform bedarf, denn Kirche existiert nicht unabhängig von der Welt, die sie umgibt, von den Menschen, für die sie da ist, von den sich verändernden Herausforderungen. Eine Kirche, die so bleibt, wie sie ist, hat irgendwann keine Relevanz mehr.

Woher weiß Kirche, wohin sie sich verändern soll?

Zuerst und immer wieder neu müssen sich die Akteure, also ehrenamtliche und berufliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die Gemeindekirchenräte und Synoden, darüber verständigen, ob sie gemeinsame Ziele haben. Oft höre ich aber auf die Frage: „Welches Ziel hat Gemeinde und Kirche?“ nur eine dogmatische Antwort, etwa: „Das Evangelium soll in Wort und Tat allen Menschen nahegebracht werden.“ Wie das aber konkret geschehen soll, versteht dann jeder ganz anders.

Lebt denn eine Gemeinde nicht auch davon, dass in ihr ganz unterschiedliche Menschen mit ganz unterschiedlichen Zielen zusammenkommen?

Das ist richtig. Aber das Problem ist ja, dass die allermeisten Menschen – ob sie der Kirche angehören oder nicht – gar nicht mehr in der Gemeinde zusammenkommen. Das liegt daran, dass sich diese Menschen mit ihren Fragen und Erwartungen in der gegenwärtigen Kirche nicht mehr wiederfinden. Angesichts dessen, dass die christlich geprägte Kultur heute vielen Menschen fremd ist, ist es der grundsätzlich falsche Ansatz, die vermeintlich alten Wahrheiten allein mit Hilfe besserer Strukturen und einer aufgefrischten Kommunikation weiterzugeben.

Überall in meiner Gemeinde höre ich die Klage, dass es zu viele Gemeindeglieder gibt, die nicht am Gemeindeleben teilnehmen, und dann wird gefragt: „Wie erreichen wir die?“ ...

... Und die Antwort lautet: Wir laden sie ein zu dem, was wir haben. Das ist so, als würde ein Auto-Hersteller seine veralteten Autos nicht mehr verkaufen und eine Werbekampagne starten, anstatt die Autos zu verbessern.

Was kann eine Gemeinde aus diesen Beobachtungen ableiten?

Ich möchte einmal provokativ formulieren, was ich beobachte: Gemeinden sind im Regelfall Binnengruppen, die sich um einzelne Personen – häufig um den Pfarrer oder die Pfarrerin – scharen, um Streicheleinheiten auszutauschen und in einer Atmosphäre freundlicher Geselligkeit das Bedürfnis nach sozialer Anerkennung zu stillen.

Ja, teilweise möchte ich Ihrer Beobachtung zustimmen. Manchmal komme ich mir in der Gemeinde vor wie in einem Freundeskreis oder einer Familie.

Sehen Sie, da stimmen wir ja überein – und was tun Sie in Ihrer täglichen Arbeit? Sie kümmern sich um Ihre

kleine Familie, und wer nicht dazu gehört, bekommt auch nichts von Ihrer Zuwendung ab.

Ganz so ist es nicht. Ich bemühe mich ...

... ja, Sie bemühen sich. So heißt es heute in einem Arbeitszeugnis, wenn jemand seine Ziele ganz und gar verfehlt hat. Die Kirche hat aber nur dann eine Existenzberechtigung, wenn sie ihre Ziele erreicht, so wie ein Auto-Hersteller nur weiter existiert, wenn er auch Autos verkauft. Bevor eine Gemeinde oder die ganze Kirche Ziele erreicht, muss sie festlegen, welche Ziele sie hat. In Ihrer Landeskirche hat man das erkannt. In den nächsten Monaten soll das in jedem Gemeindegliederkirchenrat Thema sein.

Sollen wir jetzt etwa in der Kirche wie bei einem Automobilkonzern vorgehen?

In der Methode ja. In den Zielen bestimmt nicht: Ein Autokonzern will Autos verkaufen ...

... und was will die Kirche?

Oh, die Kirche ist Großmeister in Sachen „guter Ideen“.

Das stimmt, in einer Gemeindeklausur vor ein paar Jahren haben wir in unserer Gemeinde mal rund hundert gute Ideen gesammelt – aber kaum eine wurde verwirklicht.

Genau das meine ich: Geplantes Vorgehen ist in der Gemeinde ziemlich unüblich. Kirche ist nicht darin geübt, den Einsatz von Personal, Zeit und Geld auf konkrete Ziele abzustimmen. Wer sich aber schon einmal dem Prozess unterzogen hat, zu überlegen, wie man von einer Idee zu ersten Schritten kommt und daraufhin den Einsatz von Ressourcen an zeitnahen Zielen orientiert, der weiß, wie Erfolg versprechend das ist.

Heißt das also: Die Kirche von heute hat Reformen nötig, um zu einem klaren Bewusstsein der eigenen Ziele zu kommen, die sich an allen Gemeindegliedern bzw an den Menschen unserer Zeit überhaupt orientieren, und um geistige und intellektuelle Offenheit und effizientes Handeln miteinander zu verbinden?

Sie haben mich richtig verstanden. Ich wünsche Ihnen dazu in Ihrer Gemeinde Gottes Geist.



Grundlage für das Gespräch, das Peter Radziwill führte, war: Theo Christiansen, Kirchliche Strukturen im Wandel. Wie reformbedürftig ist die Kirche?, in: Uta Pohl-Patalong, Kirchliche Strukturen im Plural. Analysen, Visionen und Modelle aus der Praxis, 2004, S. 29-40

... wenn sie ihre Ziele erreicht.“

*Werft von euch alle Übertretungen, die ihr begangen habt,
und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist.
Denn warum wollt ihr sterben, ihr vom Haus Israel?
Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden,
spricht Gott der HERR. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.*
Ezechiel 18, 31f.

Diese Verse des Propheten Ezechiel bilden den Abschluss einer Rede, in der es viel darum geht, dass jede und jeder für sich selbst verantwortlich ist. Nicht die Taten der Väter sind für mein Schicksal maßgeblich, nein, ich selber bin es.

Die Verfehlungen, die zum Tode führen, werden in der Rede ausführlich beschrieben, ebenso das Verhalten, das zum Leben führt. Ein gewalttätiger Mensch, der die Armen und Elenden bedrückt, soll des Todes sterben, aber wer gerecht ist und Recht und Gerechtigkeit übt, der soll am Leben bleiben. Ein typisches Gerichtsbild, wie es immer wieder in der Bibel, sowohl im Alten wie im Neuen Testament, vorkommt.

Nun wusste natürlich auch Ezechiel, dass jeder Mensch sterben muss. Was meint dann dieses Reden vom Leben und Tod? Es geht weder um Regeln für eine zu verhängende Todesstrafe, noch um jenseitigen Lohn für diesseitige Taten. Für mich geht es in diesem und vielen anderen Texten der Bibel um Leben und Tod mitten in unserem Leben (und dem Leben unserer Mitmenschen). Handeln wir gegen Gottes Gebot, so bringen wir Tod ins Leben. Beziehungen sterben, ein Stück Natur stirbt, Lebensfreude stirbt ...

In einem der wohl bekanntesten Gleichnisse Jesu, dem Gleichnis vom verlorenen Sohn, kommt ein ähnliches Bild vor. Als der Sohn, nachdem er den Vater verlassen hatte und lange in der Fremde war, zurückkehrt, ist der Vater außer sich vor Freude und sagt: Mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden! Und so wie der Sohn in diesem Gleichnis habe auch ich selber es in der Hand, meinen Weg zu ändern. Ich kann alles Falsche hinter mir lassen und umkehren. Und dann, so sagt Ezechiel auch, werde ich das Leben behalten.

Gerade in den oben stehenden letzten beiden Versen wird aber auch deutlich, dass das Entscheidende letztlich nicht die Taten sind. Auf das Herz kommt es an, auf mein Wollen und Streben, und auf den Geist, der mich antreibt. Daraus kommen dann schon die richtigen, die Leben bringenden Taten, die Taten, die Gott gefallen. Der Tod gefällt Gott nicht, darum: Kehrt um und lebt! So heißt der letzte Satz der Rede in einer anderen Übersetzung. Wir haben es selbst in der Hand.

Jens Galley

Wort



● Kalender



Sonntag, 23. Oktober

10.30 Uhr

Alte Pfarrkirche Lichtenberg – Loeperplatz (Möllendorffstraße)

Kantaten Gottesdienst

Johann Sebastian Bach

„Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!“

(BWV 109)

Solisten, Instrumentalisten, Cantionata Lichtenberg – Ulrike Schindler (musikalische Leitung)
Liturgie und Verkündigung: Peter Radziwill

Kirchenmusiken

Samstag
10. September
18.00 Uhr
Alte Pfarrkirche Lichtenberg
Loeperplatz (Möllendorffstraße)

Orgelmusik

Werke barocker Komponisten

Ulrike Schindler (Orgel)

Eintritt frei

Sonntag
25. September

17.00 Uhr
Gemeindezentrum Am Fennpfehl
Paul-Junius-Straße 75

Teestunde am Samowar

Musik von Mendelssohn und Schumann

Josefin Grulich (Sopran)
Marina Carrozza (Mezzosopran)
Hartmut Angermüller (Klavier)

Eintritt frei

Sonntag
30. Oktober

17.00 Uhr
Gemeindezentrum Am Fennpfehl
Paul-Junius-Straße 75

Teestunde am Samowar

Songs und Balladen

Andreas Reich (Gitarre)

Eintritt frei

Samstag
5. November

18.00 Uhr
Alte Pfarrkirche Lichtenberg
Loeperplatz (Möllendorffstraße)

Chorkonzert

Geistliche Chorwerke des 19. und 20. Jahrhunderts
Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847),
Johannes Brahms (1833–1897), Joseph Gabriel Rheinberger
(1839–1901), Hugo Distler (1908–1942), Max Reger
(1873–1916) und anderen

camerata cucumis cantans
unter der Leitung von Manuel Bethe
Eintritt frei

Samstag
1. Oktober
18.00 Uhr
Alte Pfarrkirche Lichtenberg
Loeperplatz (Möllendorffstraße)

Herbstmusik

Jens Galley (Altblockflöte)
Hartmut Angermüller (Cembalo)

Eintritt frei

Sonntag
23. Oktober

10.30 Uhr
Alte Pfarrkirche Lichtenberg
Loeperplatz (Möllendorffstraße)

KantatenGottesdienst

Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben! (BWV 109)
Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Cantionata Lichtenberg
Solisten und Instrumentalisten
Ulrike Schindler (musikalische Leitung und Orgel)

Gottesdienst

Samstag
19. November

16.00 Uhr
Alte Pfarrkirche Lichtenberg
Loeperplatz (Möllendorffstraße)

Jazz und Swing auf der Orgel

Johannes Matthias Michel (* 1962)
Choralvorspiele und Choräle

Hartmut Angermüller (Orgel)

Eintritt frei

Ewigkeitssonntag
20. November

17.00 Uhr
Gemeindezentrum Am Fennpfehl
Paul-Junius-Straße 75

Teestunde am Samowar

Musik zum Ewigkeitssonntag

Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt ...
Vier ernste Gesängen von Brahms sowie Orgelwerke
alter und neuer Meister

Klaus-Peter Pohl (Bass)
Stephan Kircheis (Klavier)

Eintritt frei

Gottesdienste

	Gemeindezentrum Am Fennpfuhl Paul-Junius-Straße 75	Alte Pfarrkirche Lichtenberg Loeperplatz (Möllendorffstraße)
	10. Sonntag nach Trinitatis 28. August 10.00 Uhr FamilienGottesdienst zum Schulanfang (Anke Atzlenbach u. Britta Albrecht-Schatta)	
September	11. Sonntag nach Trinitatis 4. September 10.00 Uhr Gottesdienst (Erdmuth Remoli)	10.30 Uhr Gottesdienst mit Nachgespräch (Britta Albrecht-Schatta)
	12. Sonntag nach Trinitatis 11. September 10.00 Uhr Gottesdienst mit Nachgespräch (Matthias Orphal)	10.30 Uhr Gottesdienst Predigtreihe „Kohélet“ (1,1-11) (Peter Radziwill)
	13. Sonntag nach Trinitatis 18. September 10.00 Uhr Gottesdienst und KinderGottesdienst (Peter Radziwill)	10.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl (Britta Albrecht-Schatta)
	14. Sonntag nach Trinitatis 25. September 10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl (Britta Albrecht-Schatta)	10.30 Uhr Gottesdienst (Klaus Galley)
Oktober	Erntedank 2. Oktober 10.00 Uhr FamilienGottesdienst (Britta Albrecht-Schatta)	10.30 Uhr Gottesdienst mit der Brüdergemeinde
	16. Sonntag nach Trinitatis 9. Oktober 10.00 Uhr Gottesdienst mit Nachgespräch (Klaus Galley)	10.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Predigtreihe „Kohélet“ (3,1-15) (Peter Radziwill)
	17. Sonntag nach Trinitatis 16. Oktober 10.00 Uhr Gottesdienst	10.30 Uhr Gottesdienst mit Nachgespräch (Ernst-Gottfried Buntrock)
	18. Sonntag nach Trinitatis 23. Oktober	10.30 Uhr KantatenGottesdienst (Peter Radziwill)

	Gemeindezentrum Am Fennpfuhl Paul-Junius-Straße 75	Alte Pfarrkirche Lichtenberg Loeperplatz (Möllendorffstraße)
	19. Sonntag nach Trinitatis 30. Oktober (Ende der Sommerzeit) 10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl (Britta Albrecht-Schatta)	10.30 Uhr Gottesdienst mit KinderGottesdienst (Peter Radziwill)
November	Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr 6. November 10.00 Uhr Bittgottesdienst für den Frieden evtl. mit Nachgespräch (Britta Albrecht-Schatta)	10.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl (Matthias Orphal)
	Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr 13. November 10.00 Uhr Gottesdienst mit KinderGottesdienst	10.30 Uhr Gottesdienst Predigtreihe „Kohélet“ (11,6-12,8) (Peter Radziwill)
	Bußtag 16. November 19.00 Uhr TaizéGottesdienst (Britta Albrecht-Schatta)	
	Ewigkeitssonntag 20. November 10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl (Britta Albrecht-Schatta)	10.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl (Peter Radziwill)
	Samstag vor dem 1. Advent 26. November 18.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst	
	1. Advent 27. November 10.00 Uhr Gottesdienst (Britta Albrecht-Schatta u. Matthias Orphal)	10.30 Uhr FamilienGottesdienst (Kindertagesstätte und Peter Radziwill)
2. Advent 4. Dezember 10.00 Uhr FamilienGottesdienst (Britta Albrecht-Schatta)	10.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Predigtreihe „Kohélet“ (8,10-15) (Peter Radziwill)	
Friedensgebet	ab Oktober jeden Montag 19.00 Uhr	Gemeindezentrum Am Fennpfuhl Paul-Junius-Straße 75

Friedensdekade „Gier Macht Krleg“ 6.–16. November 2011

Friedensgebet in diesem Zeitraum an jedem Werktag im Gemeindezentrum Am Fennpfuhl (Paul-Junius-Straße 75) Montag, den 7.11., bis Freitag, den 11.11., sowie Montag, den 14.11., und Dienstag, den 15.11., jeweils um 19.00 Uhr
Abschlussgottesdienst am Bußtag, Mittwoch, den 16.11., um 19.00 Uhr

Gruppen und Termine

Kinder und Jugend

Eltern-Kind-Treff

Pfarrhaus
Möllendorffstraße 33
bei Bedarf nach Absprache
jeden 2. und 4. Freitag im Monat
von 10.00 bis 11.30 Uhr

Die Licht-Fenns

Christenlehre für Schulkinder
Pfarrhaus
Möllendorffstraße 33
jeden Freitag in der Schulzeit
15.00 Uhr 1. bis 3. Klasse
16.00 Uhr 4. bis 6. Klasse

KinderKirche

für Schulkinder bis zur 6. Klasse
Gemeindezentrum Am Fennpfuhl
Paul-Junius-Straße 75
jeweils Samstag
3. September Ausflug
Siehe Seite 27!
26. November 16.00 Uhr
(mit Übernachtung)

Offene Kindergruppe

Gemeindezentrum am Fennpfuhl
Paul-Junius-Straße 75
jeden Donnerstag in der Schulzeit
Ankommen und Kakao-Trinken
ab 15.30 Uhr
16.00 Uhr inhaltliches Angebot

Konfirmanden

Gemeindezentrum Am Fennpfuhl
Paul-Junius-Straße 75
jeden Montag in der Schulzeit 18.00 Uhr

Junge Gemeinde

Gemeindezentrum Am Fennpfuhl
Paul-Junius-Straße 75
jeden Donnerstag in der Schulzeit
ab 18.00 Uhr

Gemeindeguppen

Glaubenskurs

Pfarrhaus Möllendorffstraße 33
Donnerstag 15. und 29. September,
27. Oktober, 10. und 24. November
und 8. Dezember jeweils 18.00 Uhr
(siehe Seite 2)

Offener Salon

Pfarrhaus Möllendorffstraße 33
am 3. Freitag im Monat 20.00 Uhr
Im Herbst trifft sich der `Offene Salon`
zur Themenreihe:
Was oder wer Psalmen politisch macht
oder liest.
16. September
Ernesto Cardenal – Die Milchstraßen
singen Gottes Ruhm
Gespräch: Wilhelm Volks, Zentralameri-
kareferent der Organisation INKOTA
21. Oktober
Paulo Suess – Aus dem Schrei soll ein
Lied geboren werden
Gespräch: Anke Atzlenbach

18. November
Zephanja Kameeta – Singt Gott ein
Lied, ihr Kinder Afrikas!
Gespräch: N.N.

Teestunde am Samowar

Gemeindezentrum Am Fennpfuhl
Paul-Junius-Straße 75
Sonntag 25. September, 30. Oktober
und 20. November
jeweils 17.00 Uhr
(siehe Seiten 14 und 15)

Bibel für Neugierige

Pfarrhaus Möllendorffstraße 33
2-wöchentlich Donnerstag 18.00 Uhr
22. September, 6. Oktober, 20. Okto-
ber, 3. November, 17. November,
1. Dezember
(siehe Seite 24)

Seniorenakademie

Pfarrhaus Möllendorffstraße 33
Donnerstag
10.30 Uhr
29. September, 13. und 27. Oktober,
10. und 24. November
(siehe Seite 25)

Kreis 60plus

Gemeindezentrum Am Fennpfuhl
Paul-Junius-Straße 75
jeden 3. Dienstag im Monat 17.00 Uhr
20. September, 18. Oktober, 15. November

Frauenkreis

Pfarrhaus Möllendorffstraße 33

jeweils am 2. Montag im Monat
16.00 Uhr
12. September: Psalm 25,1.2
10. Oktober: Deuteronomium 2,7
14. November: Deuteronomium 32,7

Seniorenkreis

Gemeindezentrum Am Fennpfuhl
Paul-Junius-Straße 75
jeden Mittwoch 14.00 Uhr

Gymnastik „fit in jedem Alter“

Gemeindezentrum Am Fennpfuhl
Paul-Junius-Straße 75
jeden Mittwoch
16.00 Uhr ab 70jährige
17.15 Uhr ab 40jährige

Tanzen

Gemeindezentrum Am Fennpfuhl
Paul-Junius-Straße 75
ab 8. September jeden Donnerstag
18.30 Uhr Fortschrittskurs
19.45 Uhr Tanzkreis

Musik

Eltern-Kind-Singen

Pfarrhaus Möllendorffstraße 33
jeden Donnerstag 16.15 Uhr

KinderChöre

Pfarrhaus Möllendorffstraße 33
jeden Freitag in der Schulzeit
15.00 Uhr für Kinder ab 9 Jahre
16.00 Uhr für Kinder von 5 bis 8 Jahren

Cantionata Lichtenberg

Gemeindechor
Gemeindezentrum Am Fennpfuhl
Paul-Junius-Straße 75
jeden Mittwoch um 19.30 Uhr
(ab 18.45 Uhr Singen für Einsteiger)

Flötenensemble

Gemeindezentrum Am Fennpfuhl
Paul-Junius-Straße 75
jeden Samstag 10.00 Uhr

Gottesdienste in Seniorenzentren

Josef-Orlopp-Straße 13

jeweils Montag 10.30 Uhr
5. September, 10. Oktober,
7. November (mit Abendmahl)

Möllendorffstraße 29

jeweils Montag
um 10.00 Uhr
26. September, 24. Oktober,
28. November

Möllendorffstraße 90B

jeweils Mittwoch 16.00 Uhr
7. September, 5. Oktober,
2. November (mit Abendmahl)

Mini Gottes dienste für Vorschulkinder

Alte Pfarrkirche Lichtenberg
Loeperplatz (Möllendorffstraße)
jeweils am 3. Mittwoch im Monat
9.00 Uhr
21. September, 19. Oktober,
16. November



Liebe Kinder,

Wo wohnt der liebe Gott?
Im Graben, im Graben!
Was macht er da?
Er bringt den Fischlein`s Schwimmen bei,
damit sie auch was haben.

Wo wohnt der liebe Gott?
Im Stalle, im Stalle!
Was macht er da?
Er bringt dem Kalb das Springen bei,
damit es niemals falle.

Wo wohnt der liebe Gott?
Im Fliederbusch am Rasen!
Was macht er da?
Er bringt ihm wohl das Duften bei,
für unsre Menschennasen.

Wolfgang Borchert

Die Füchse haben Höhlen und die Vögel am Himmel haben Nester, aber wo, liebe Kinder, wohnt eigentlich Gott? Im Graben bei den kleinen Fischen und Krebsen und dem beinahe verlorenen Sohn, als er auf seinem Heimweg stolpert und fast in den Graben gefallen wäre, wenn ihm nicht sein Vater entgegen gekommen wäre und ihn aufgefangen hätte, dass sogar die Wasserschnecken lachen mussten? Oder im Stall bei Ochs und Esel, den Schafen, Mäusen und allen Holzwürmern? Da ganz bestimmt, denn in der Krippe hat Gott nun wirklich gelegen und am Anfang mit Maria und Josef im Stall zu Bethlehem gewohnt. Und wäret Ihr schon geboren gewesen, hätte das Jesuskind sicher nicht nur von weisen Hirten Besuch bekommen. Oder ist Gott überall auf der Welt zu Hause, wo sich sein Wohlgeruch im Duft der Blumen verbreitet, in gottesdienstlichem Weihrauch oder einfach bei jedem selbstgekochten Essen, das lecker angerichtet Gäste, Freunde und Familien duftend um einen Tisch versammelt? Wer von Euch Ideen für Behausungen Gottes hat, kann sie zeichnen und mir in der Christenlehre zeigen, herzlich grüßt Euch,

Eure Anke

Findet die feinen Unterschiede zwischen beiden Bildern heraus und macht sie farbig!



Der
ELTERN-KIND-TREFF

NEU BELEBT DURCH SIE

und Ihren lieben Nachwuchs gibt Raum für Austausch mit anderen Müttern und Vätern in Elternzeit über



und die Welt"

Hier ist ein Ort für frohes Beieinander rund um unseren Spielteppich im Pfarrhaus Alt-Lichtenberg Möllendorffstraße 33 jeden zweiten und vierten Freitag im Monat von 10.00 bis 11.30 Uhr.

Über Ihre Anmeldungen würde sich freuen,
Ihre Anke Atzlenbach

UR - UND HEUTE-TIERE SEHEN UND ERLEBEN
IN GERMENDORF

AUSFLUG FÜR KINDER

SAMSTAG 3. September 2011

Treff: 9.15 Uhr vor dem Bahnhof Lichtenberg, Seite Weitlingstraße
Unkosten: 5€
Bitte bringt ein kleines Picknick für Euch selbst mit und robuste Sachen, die Sonne bis Regen gewachsen und passend sind für eine



- BOOTSFAHRT AUF DER HAVEL

die den Tag beschließen soll.
Eltern, die uns nicht begleiten wollen, können ihre Kids abends wieder am Bahnhof abholen zu einer Zeit, die je nach (Wetter)lage noch bekannt gegeben wird.

Es freut sich auf tierkundige Bootsfahrer und einen erlebnisreichen Tag,
Eure Anke Atzlenbach

Taizé in Berlin

Taizé ist ein kleiner Ort in Frankreich. Bekannt wurde er durch eine spirituelle ökumenische Bruderschaft, die Communauté de Taizé. Jedes Jahr besuchen Zehntausende überwiegend junge Menschen diesen Ort, um dort für eine kurze oder auch längere Zeit Ruhe und christliche Gemeinschaft zu finden. Darüberhinaus

lin. 20–30.000 junge Menschen aus ganz Europa, überwiegend zwischen 18 und 30 Jahren alt, werden nach Berlin kommen. Es wird ein zentrales Programm geben, das auch allen Berlinern offensteht. Die Vormittage werden die jungen Gäste in den Berliner Gemeinden verbringen – eine große Herausforderung für uns.



ist Taizé vor allem durch eine Vielzahl von meist kurzen und eingängigen Liedstrophen bekannt, in verschiedenen Sprachen, häufig auch mehrstimmig gesungen. Auch in unseren Gottesdiensten kommen Gesänge wie das Taizé-Kyrie, „Laudate omnes gentes“ oder „Bleib mit deiner Gnade bei uns“ immer wieder vor.

Zum Jahreswechsel kommt Taizé nun zu uns. Das diesjährige Europäische Jugendtreffen veranstaltet die Communauté vom 28. Dezember 2011 bis zum 1. Januar 2012 in Ber-

Aber auch eine große Chance! Neue Leute mit ihrem Glauben und ihrer Frömmigkeit kennenzulernen, Kontakte in andere Teile Europas zu knüpfen, neue Impulse für die eigene Gemeinde zu erhalten. Vielleicht besonders für junge Leute, die sich in unseren Gemeinden sonst nicht so zu Hause fühlen, eine Möglichkeit, Gleichgesinnte zu finden und etwas Neues anzufangen.

Möchten Sie daran mitarbeiten, sich auf die eine oder andere Weise einbringen? Dann kommen Sie doch zum

ersten Vorbereitungstreffen oder melden sich per Mail bei mir!

Jens Galley

Vorbereitungstreffen:

Dienstag, 27. September 2011, 19 Uhr, Gemeindezentrum Am Fennpfuhl
Mail: jens.g@lley.info

2 m² = 1 Gast

Wollen Sie Gastgeber sein? Einen oder mehrere Jugendliche für fünf Tage (vom 28.12.2011 bis 1.1.2012) bei sich unterbringen? Dazu braucht es nicht viel:

Die Jugendlichen bringen Isomatte und Schlafsack mit und können auf dem Boden schlafen. Ein herzlicher Empfang zählt viel mehr als Komfort. Sie freuen sich über ein einfaches Frühstück und sind tagsüber außer Haus. Erst abends nach dem gemeinsamen Gebet in den Messehallen kommen sie gegen 22 Uhr wieder zurück. Am 1. Januar ist Zeit für ein gemeinsames Mittagessen mit den Gästen.

Haben Sie Gelegenheit und Lust? Oder noch Fragen? Dann melden Sie sich bitte telefonisch oder per Mail im Gemeindebüro:

Fon: 97 10 49 44
Mail: buero@al-af.de

Friedensdekade

Am 6. November 2011 um 10.00 Uhr lädt das Gemeindezentrum Am Fennpfuhl Sie mit Ihrer Familie zu einem Bittgottesdienst für den Frieden herzlich ein. Es ist der Auftakt der nunmehr 31. Friedensdekade (denken Sie an Schwerter zu Pflugscharen), die bis zum Bußtag am 16. November bundesweit und darüber hinaus andauert. Zudem schreibt der 6. November internationale Geschichte. Für manche Menschen ein unbequemes „Erinnert werden zu müssen, etwas für Frieden zu tun“. Appelle ans Gewissen: Internationaler Tag für die Verhütung der Ausbeutung der Umwelt in Kriegen und bewaffneten Konflikten – wie dieser Gedenktag offiziell heißt. Schade, dass Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung leider nicht einfach so vom Himmel fallen!

Nachdenklich stimmt Sandra Heiners ausdrucksstarkes Plakat zur diesjährigen ökumenischen Friedens-

dekade „Gier Macht Krieg“. Eine Fotomontage zeigt „eine Hand, die einen Geldschein ergreift und von der zugleich ein Finger auf den Abzug einer Pistole drückt“. Am 6. November erhalten Sie beispielsweise Vorschläge, wie mit Macht umzugehen ist, was uns der deutsche Kriegseinsatz in Afghanistan kostet, was Sie gegen Krieg tun können. Auch Ihre Unterschrift gegen Rüstungsexport aus Deutschland dürfen Sie geben.

Über die Friedensdekade, die vielfältige Gruppen und christliche Einrichtungen gemeinsam tragen, hinaus finden ab 3. Oktober montags wieder um 19.00 Uhr Friedensgebete im Gemeindezentrum Am Fennpfuhl nach der Sommerpause statt. Was erwartet Sie?

Über aktuelles Zeitgeschehen – meistens lokale Kriege, gesellschaftliche Auseinandersetzungen– disku-

tieren Teilnehmer lebhaft bis etwa zu einer Stunde im kleinen Kreis. Den offenen Meinungs-austausch über ein selbst gewähltes Thema, womit ein Teilnehmer beginnt, halten sie für ganz wichtig.

Frau Schmidt bereichert mit einem Gebet oder Bibelvers diese Diskussion. Herr Bunk erinnert an geschichtswürdige Ereignisse. Die meisten TeilnehmerInnen erlebten damals noch sehr jung den 2. Weltkrieg und dessen Folgen. Deshalb interessiert es sie, was jüngere Menschen jetzt vom Wunsch nach Frieden und sozialer Gerechtigkeit halten und was sie für seine Erfüllung tun. Liebe Leserinnen und Leser, Sie sind am 6. November zur Friedensdekade sowie montags ab 3. Oktober zu Friedensgebeten im Gemeindezentrum Am Fennpfuhl sehr willkommen.

Christa Pietzsch

Offener Salon

Im Herbst 2011 trifft sich der `Offene Salon` zur Themenreihe:
WAS ODER WER PSALMEN POLITISCH MACHT ODER LIEST



16. September

Ernesto Cardenal – Die Milchstraßen singen Gottes Ruhm

Gespräch: Wilhelm Volks, Zentralamerikareferent der Organisation INKOTA

21. Oktober

Paulo Suess – Aus dem Schrei soll ein Lied werden

Gespräch: Anke Atzlenbach

18. November

Zephanja Kameeta – Singt Gott ein Lied, ihr Kinder Afrikas!

Gespräch: N.N.

Bibel

Die Kirche hat es schwer ...

Seniorenakademie

„Glauben im Gespräch mit dem anderen Glauben“

Lange schon ist sie in der Geschichte unterwegs, aber den Christen wird der Weg lang. Die Knie werden weich, die Arme werden schlaff, die Beine beginnen zu stolpern, die Orientierung fällt immer schwerer. Manche bleiben zurück, andere verirren sich, Lustlosigkeit macht sich breit. Auch der Gottesdienstbesuch geht zurück. Das war nicht immer so. Manchen Stürmen hat die Kirche in ihrer Geschichte getrotzt. Sie wurde verfolgt. Sie hat standgehalten. Schwierigkeiten wurden mutig und solidarisch bewältigt. Jetzt aber gibt es keinen äußeren Druck mehr, aber auch kein großes Thema, das alle mitreißt. Das Evangelium hat seine Kraft verloren.

... auch im Hebräerbrief

Was wie eine Beschreibung der Kirche im 21. Jahrhundert klingt, gilt ebenso für den wenig beachteten Hebräerbrief. In Wirklichkeit ist es gar kein Brief, sondern eine Predigt in einer christlichen Gemeinde am Ende des 1. Jahrhunderts, allerdings zugleich eine der schwierigsten und unzugänglichsten Schriften des Neuen Testaments. Im Herbstsemester des Seminars „Bibel für Neugierige“ soll versucht werden, sich dem schwierigen Hebräerbrief zu nähern und so Zugänge in die anspruchsvolle und fremde Gedankenwelt zu finden. Voraussetzungen sind dafür nicht

erforderlich, nur die Bereitschaft, sich den Texten mit unterschiedlichen Methoden zu nähern.

Themen und Termine

in der Regel alle zwei Wochen Donnerstag jeweils 18.00 bis 20.30 Uhr mit Abendimbiss

22. September

„Darum lasst uns durchhalten in dem Wettlauf, zu dem wir angetreten sind, und alles ablegen, was uns dabei hindert.“ (Hebräer 12,1)

Die Rätsel des Hebräerbriefs: Die literarische Gattung, der Verfasser, Ort und Zeit

6. Oktober

„In der Vergangenheit hat Gott in vielfältigster Weise durch die Propheten zu unseren Vorfahren gesprochen. Aber jetzt, am Ende der Zeit, hat er zu uns gesprochen durch den Sohn.“

(Hebräer 1,1,2)

Der Sohn und die Söhne

(Hebräer 1,1-3,6)

20. Oktober

„Darum dürfen wir nicht leichtfertig sein, sondern müssen darauf achten, dass nicht womöglich jemand von uns zurückbleibt.“ (Hebräer 4,1)

Das wandernde Gottesvolk

(Hebräer 3,7-4,13)

3. November

„Jetzt aber ist Christus gekommen als der Hohepriester, dessen Opfer uns in Gottes Augen wirklich vollkommen gemacht hat.“ (Hebräer 9,11)

Jesus der Hohepriester (Hebräer 7,1-10,18)

17. November

„Einige haben sich angewöhnt, den Gottesdiensten fernzubleiben. Das ist nicht gut.“ (Hebräer 10,25)

Der Weg des Glaubens (Hebräer 10,19-11,40)

1. Dezember

„Macht also die erschlafften Hände wieder stark, die zitternden Knie wieder fest! Geht auf rechten Wegen, damit die lahm gewordenen Füße nicht auch noch verrenkt, sondern wieder heil werden!“ (Hebräer 12,12,13)

Die Bewährung des Glaubens

(Hebräer 12,1-29)

Ort

Pfarrhaus

Möllendorffstraße 33

Kosten

Wir erbitten eine Spende für den Imbiss.

Kontakt

Peter Radziwill Fon 55151193

eMail peter.radziwill@al-af.de

Kaum ein Begriff, kaum ein Konzept erfährt derzeit eine ähnliche Hochkonjunktur wie der „interkulturelle Dialog“. Auf den verschiedensten politischen Ebenen wie auch durch die unterschiedlichsten politischen und gesellschaftlichen Institutionen propagiert und in einer Vielzahl von Projekten umgesetzt, hat sich der „interkulturelle Dialog“ insbesondere nach dem 11. September 2001 zu einem mit großen Erwartungen verbundenen politischen Instrument entwickelt.

Politische und zivilgesellschaftliche Akteure stellen dieses Instrument ganz bewusst der von Samuel Huntington vertretenen These des „clash of civilizations“ (Zusammenprall der Kulturen) entgegen und messen ihm in den verschiedensten Kontexten große politische Bedeutung bei.

Zehn Jahre nach dem 11. September beschäftigt sich die Seniorenakademie darum mit dem Gespräch über Religions- und Kulturgrenzen hinweg.

Das Semester wird am **29. September** mit einem Vortrag von Ercan Karakoyun, dem Vorstandsvorsitzenden des Forums für Interkulturellen Dialog Berlin e.V. (www.dialog-berlin.de), eröffnet.

Die weiteren Termine sind der **13. und 27. Oktober** und der **10. und 24. November**, jeweils am Donnerstag von 10.30 bis 12.00 Uhr. Die Seniorenakademie trifft sich im Pfarrhaus Möllendorffstraße .

Infos und Anmeldung

www.kirche-alt-lichtenberg.de/treffpunkte/seniorenakademie.html

Peter Radziwill

Fon 55151193

eMail peter.radziwill@al-af.de



für Neugierige

Herbstsemester

Leserbrief

Wenn wir auf die Highlights des Sommers zurückblicken, müssen wir unbedingt die Kunsthistorikerin und Malerin Friederike Ruthenberg erwähnen, die seit 1996 in unserer Gemeinde Am Fennpfuhl zu Hause ist.

Die Künstlerin hat – durch Sybille Stahls Vermittlung – unter dem Thema „Lebensspuren“ ihre Bilder im Frühjahr in Ahrenshoop und anschließend bis Juli in der Galerie Bernau ausgestellt. Dort konnten wir mit vielen Gästen einen Teil ihrer Arbeiten bewundern und ihre feinen Lebensspuren verfolgen. Zur Eröffnung reiste das Fennpfuhler Flötenensemble an und musizierte, und Ende Juni traf sich unser Seniorenkreis mit dem Frauenkreis Studenitz (Prignitz) und

ihren Pastoren zum gemeinsamen Erleben und anschließenden Austausch bei Kaffee und Kuchen. Wir waren doch sehr bewegt von den Ausführungen der Malerin und des Kurators, der zum Beispiel auf die feine Linieneinführung einer Zeichnung der erst 17-Jährigen aufmerksam machte. Sie selbst, die heute 88-Jährige, spricht von den Wundern der Schöpfung: „Woher weiß das kleine Samenkorn, dass es diese herrliche leuchtende Farbe tragen soll?“ Man könnte an das Lied aus dem Gesangbuch Nr. 506 erinnern sein, das den Grundtenor ihrer Bilder bildet: „Bringt unserm Schöpfer Ehre.“ Und so ähnlich mag auch ihr Dank an alle Menschen klingen, über deren Anerkennung und Inter-

esse sie sich so gefreut hat.

Ähnlich erging es mir mit meinem 85. Geburtstag am letzten April, den ich unter großer Beteiligung im Gemeindezentrum feiern durfte, wie ich es nie erwartet hätte. Der Glienicker Gospelchor unter Matthias Orphals Leitung erfreute die Gemeinde und besonders mich mit einem gelungenen Konzert, und ich bekam so viele Blumen und Geschenke, dass ich mich noch nachträglich ganz herzlich für alle Liebe und Zuwendung bedanken und meiner Gemeinde gerne noch ein bisschen treu bleiben möchte.

(Vielleicht lässt sich ja auch Frau Ruthenberg nochmal zu einer kleinen Ausstellung in unseren Räumen überreden.)
Hanna Dambeck

Leserbrief

zum Beitrag: „Das Laufen hat mir Klarheit im Denken gebracht.“

Beim Lesen des Beitrages aus der Ausgabe Juni – August 2011 haben sich bei mir sofort ähnliche Gedanken eingestellt, die sich als Pilger des Jacobsweges fest in meine Gedankenwelt eingegraben haben.

„Buen Camino!“ So begrüßen sich die Pilger auf dem langen aber schönen Jacobsweg von der Grenze Frankreichs nach Spanien zur Stadt Santiago de Compostela. Ein festlicher aber vor allem geschichtsträchtiger Weg, um sich beim Laufen durch die nördlichen Regionen Spaniens selbst zu finden, den eigenen Körper schätzen zu lernen, der diesen beschwerlichen

Weg bewältigte. Aber jeder Schritt, jeder Kilometer, jeder Berg und jedes Tal muss erstmal den Kopf passieren, ehe die Beine den richtigen Takt und Tritt sowie die innere Kraft finden.

Wenn man selbst den Entschluss oder mit Freunden den Anstoß zum Pilgern Wirklichkeit werden lässt, ahnt man noch nicht, wie sehr mit dem Laufen auch die gedankliche Welt zum Land, den interessanten Dörfern und Städten und den vielen Pilgern aus aller Welt eingeholt wird.

Nach zwei bis drei Tagen sind die vielen kleinen Nebensächlichkeiten, die man im „Gepäck“ mit nach Spanien genommen hat, verschwunden. Die Welt der Pilger holt nun jeden

mit schnellen Schritten ein und die Schönheit der Berge, Täler, die Pflanzen und Tiere, die Menschen der Region und die Denkmale sind nun die Bilder, die den Tag ausfüllen und alle gedanklichen Momente beeinflussen.

Wenn man weiß, dass jedes Jahr etwa 200.000 Menschen aus allen Erdteilen unseres blauen Planeten diesen friedlichen Weg suchen und gehen, sich selber dabei finden, dann weiß man auch, dass dieses Ritual den Alltag besiegt und der Glaube an die eigene Kraft spürbar wird, mit jedem Tag etwas mehr.

*Günter Goldberg,
Pilger des Jacobsweges vom 10. bis
25. Mai 2011*

Predigtreihe

Alles Leben ist wie ein Windhauch

Predigtreihe zum Buch Kohelet

Wer in der Bibel die großen Geschichten von der Schöpfung über Abraham bis hin zu David oder die hell-sichtigen Worte der Propheten schätzt, der wird die Texte des Kohelet – von Martin Luther schlicht „Prediger“ genannt – möglicherweise klein und nicht sehr bedeutsam finden. Wer die geballte Theologie des Paulus und die heilvollen Geschichten der Evangelien liebt, der wird den nüchternen Realismus – ich könnte auch sagen: den Pessimismus – des Kohelet verunsichert lesen.

In einer Predigtreihe im Herbst soll es gewagt werden, sich mit Kohelet der Realität des Lebens in der Gegenwart zuzuwenden, dem weisen „Prediger“ alter Zeit zuzuhören und auf dieser Grundlage einmal neu zu fragen: Was macht mein Leben und meine Hoffnung aus?

**Predigtreihe in der
Alten Pfarrkirche Lichtenberg
Loeperplatz (Möllendorffstraße)
jeweils Sonntag 10.30 Uhr**

11. September

Alles ist nichtig und flüchtig
(Kohelet 1,1-11)

9. Oktober

Alles hat seine Zeit
(Kohelet 3,1-15)

13. November

Alles geht zu Ende
(Kohelet 11,6-12,8)

4. Dezember

Alles ist ohne Gott?
(Kohelet 8,10-15)

KinderChorFahrt

„Mönsch Martin!“

Soll das originell sein „Soder ist es falsch geschrieben?“ So oder ähnlich waren die Reaktionen auf den Titel unseres letzten Kinder-Musicals eines Zwickauer Kantorenteams.

Martin, gemeint ist natürlich Martin Luther, war Mensch und Mönch. Oder umgekehrt?

Die Kinder sangen und spielten von menschlichen Problemen, wie zum Beispiel Streit mit dem Ehefrau aber dann auch von der ganz besonderen Glaubenserfahrung des Mönches und



seiner Suche nach der heilbringenden Botschaft im Neuen Testament.

Dass wir Teil einer Aufführung mit circa 450 kleinen Sängern während des Evangelischen Kirchentages in

Dresden im Hygienemuseum waren, machte unser Singen zu einem ganz besonderem Erlebnis. Auch unsere Stangengrüner Freunde waren mit dabei und am Rande gab es Gelegenheit, mit ihnen noch auf dem Gelände des Kinder-Kirchentages zu verweilen und sich auszutauschen.

Schönes Wetter, pünktliche Züge, Pommes, Eis, ein grünes Kirchentagstuch u.v.m. – so gut haben wir es, wenn wir auf Tournee gehen! Wer kommt beim nächsten Mal mit?

Ulrike Schindler

Martinstag



Wir schreiben das Jahr 334 nach Christus. Es ist Winter und bitterkalt. Als Martin aus der Stadt Amiens reitet, begegnet ihm ein Bettler, der erbärmlich friert. Sofort nimmt Martin sein Schwert und schneidet seinen warmen Umhang in zwei Teile. Einen Teil gibt Martin dem Bettler. In der Nacht drauf erscheint ihm Christus im Traum und gibt sich als der Bettler zu erken-

nen, dem Martin den Mantel geschenkt hat. Martin lässt sich taufen, gründet ein Kloster und wird zehn Jahre später zum Bischof von Tours gewählt. Die Legende erzählt, dass Martin sich nach seiner Wahl in einem Gänsestall versteckt hatte, um sich dem Amt zu entziehen, jedoch von den Gänsen durch ihr Geschnatter verraten wurde. So kamen die „Martinsgänse“ in die Welt.

Licht an im Hubertusbad

Das „Stadtbad Lichtenberg“ – meist einfach nach der Straße, an der es liegt „Hubertusbad“ genannt – wurde 1928 eröffnet und musste vor zwanzig Jahren wegen baulicher Mängel und fehlender Finanzen geschlossen werden. Seitdem dümpelt es trostlos vor sich hin. Im März konstituierte sich eine Gruppe von Engagierten, die sich unter dem Namen „Licht an im Hubertusbad! Initiative für die Sanierung und Belebung des Stadtbades Lichtenberg“ an die Öffentlichkeit wendet und um Unterstützung wirbt.

Am 8. Juni hatte die Bürgerinitiative zu einer „Hubertusbad-Konferenz“ in die Alte Pfarrkirche Lichtenberg eingeladen. Unter den 56 Teilnehmern gingen die Meinungen weit auseinander. Während manche, die einst im Hubertusbad das Schwimmen gelernt haben, ihr altes Bad zurück haben wollen, war anderen klar: Ohne einen privaten Investor und ein Konzept für einen dauerhaft wirtschaftlichen Betrieb wird es nicht gehen.

Da der ganze Gebäudekomplex unter Denkmalschutz steht, fehlt aber ein solches Konzept bis heute. Weil jetzt aber die Zeit wegen des zunehmenden

Jedes Jahr feiern auch in Lichtenberg evangelische und katholische Christen diesen Tag mit Martinsspiel, Laternenumzug, Martinsfeuer und natürlich mit den Martinshörnchen, die untereinander geteilt werden wie einst der Mantel des Martins.

**Donnerstag 11. November
17.00 Uhr
vor der Mauritiuskirche
(Mauritiuskirchstraße 1)**

Mit echtem Pferd!

*Bitte bringt
eure Laterne mit!*

Verfalls drängt, wurde auf der Konferenz auch vorgeschlagen, zunächst nach Zwischennutzungen zu suchen.

Die Bürgerinitiative sieht ihre Aufgabe vor allem darin, ihr Anliegen in die Öffentlichkeit und zu den politisch Verantwortlichen zu bringen. Dazu wurden zuerst Unterschriften gesammelt, die der Bezirksverordnetenversammlung und dem Bezirksamt Lichtenberg im August übergeben wurden.

Peter Radziwill

Wenn Sie einen Blick in das Bad werfen wollen, schauen Sie hier nach: www.modernruins.de

Glosse

„Ich bin dann mal weg ... irgendwie“

Es wird viel gepilgert in letzter Zeit. Erst war Hape Kerkeling „mal weg“. Das löste einen echten Pilger-Boom aus. Gestresste Europäer machten sich auf den Weg nach Santiago de Compostela und versuchten ihr eigenes Sternfeld zu finden. Mittlerweile hat der „Camino“ auch deutsche Ableger bekommen, denn die deutschen Pilger mussten ja früher auf irgendwelchen Wegen nach Nordspanien kommen. Pilgerherbergen boomen auch in Deutschland. Pilgern ist entsetzlich hipp.

Früher pilgerten die Leute für ihr Seelenheil. Man wollte einen Ablass erhalten, einen Ablass für die Sündenstrafen im Fegefeuer. Man wollte die eigene Zeit im garstig brennenden Fegefeuer verkürzen. Die Angst vor der Zeit nach dem Tod, nach dem Jenseits brannte in der Seele.

Was brennt heute in der Seele? Angst vor dem Fegefeuer wird's kaum sein. Das Diesseits brennt in der Seele. Berufswahlkrisen, Beziehungskrisen, Midlife-Crisen. Persönliche Krisen wohin man blickt. Ungedämpft durch Hunger und Krieg prallen die Ich-Krisen mit voller Kraft auf den modernen Wohlstandsmenschen. Immer ist da einer, der etwas von einem will. Arbeitgeber, Ehepartner, Kinder, Vereinsfreunde. Da kommt man nicht mehr mit. Wie kann man da noch zu sich selbst finden? Pilgern ist die Lösung. Endlich raus aus der Sinnkrise, dem ganzen Stress, dem drohenden Burn-Out. „Ich bin dann mal weg.“ Beim Laufen „werden die Gedanken so schön frei“. Man kann sich endlich auf sich selbst besinnen. Vielleicht sogar auf Gott. Das wäre doch schön, und keiner stört und keiner zetert. Und die Blasen an den wunden, schmerzenden Füßen steuern auch noch eine anständige Katharsis bei. „Katharsis“ heißt „Reinigung“. „Reinigung“ sollte auch das Fegefeuer bringen. Pilgern sollte eigentlich weniger „Katharsis“ bewirken. Hat der moderne Mensch das Fegefeuer vielleicht absichtlich vom Jenseits auf das Diesseits verlegt? Den Weg zum Ziel gemacht? Früher sollte die Katharsis des Fegefeuers die Nähe zu Gott bringen. Heute soll die Reinigung vor allem „zu sich selbst“ führen. Katharsis als „Wellness für die Seele“. Untem Strich steh' ich. Muss wohl so sein.

Sven Oliver Lohmann

Wir gratulieren zum Geburtstag

September

Oktober

November

Geburtstagsfeiern

Wir laden alle Gemeindeglieder ab dem 70. Geburtstag jedes Jahr zu einer Geburtstagsfeier ins Gemeindezentrum Am Fennpfuhl, Paul-Junius-Straße 75, ein. Am Donnerstag, 1. September, um 14.00 Uhr die Geburtstagskinder der Monate Juni bis August. Am Donnerstag, 1. Dezember, um 14.00 Uhr die Geburtstagskinder der Monate September bis November.

Bitte melden Sie sich im Gemeindebüro an.

Wir gratulieren diesen und allen, die Geburtstag feiern, und wünschen Ihnen für das neue Lebensjahr Gottes Segen.

Freud und Leid

Es wurden getauft

Es wurden konfirmiert

Es feierten Gottesdienst zur Eheschließung

Es feierten Goldene Konfirmation

Es sind verstorben

Sie sind kein Gemeindeglied, möchten aber trotzdem regelmäßig unseren Gemeindebrief bekommen? Dann rufen Sie uns an (Telefon 97104944) oder schreiben uns eine Email (buero@al-af.de).

Impressum

● Lichtblick

September – Oktober – November 2011

Herausgeber:

Gemeindeglieder der evangelischen Kirchengemeinden Am Fennpfuhl und Alt-Lichtenberg

Redaktion:

Britta Albrecht-Schatta, Jens Galley, Stefanie Schnarr, Matthias Orphal, Christa Pietzsch, Peter Radziwill, Helmut Wilhelm

Leitung und Layout: Sven Oliver Lohmann

Auflage: 3.300

Druck: Druckerei Well, Berlin-Lichtenberg

Kontakt:

Paul-Junius-Straße 75 10369 Berlin
Fon 97104944 sven.oliver.lohmann@al-af.de

Die nächste Ausgabe erscheint im Dezember 2011. Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 15. Oktober 2011

Es gilt die Anzeigenpreisliste 01/2007.

Dir, Gott, überlasse ich,
was gewesen ist.
Segne es.

In deine Hände lege ich
meine Trauer und meine Freude
meine Erfolge und meine Niederlagen
meine Liebe und mein Glück

Dir, Gott, überlasse ich,
was geschehen ist.
Verwandle es.

Bernd Bartilla



Kontakte



Internet

www.kirche-alt-lichtenberg.de

Gemeindebüro

Paul-Junius-Straße 75,
10369 Berlin
Fon 97104944
Fax 97104946
buero@al-af.de

Öffnungszeiten

Montag, Mittwoch, Freitag
9.00 bis 12.00 Uhr und
Mittwoch 14.00 bis 16.00 Uhr

Küsterin

Christine Tammer
Fon 97104944
christine.tammer@al-af.de

Vorsitzender des Gemeindekirchenrats Am Fennpfehl

Dr. Martin Wehlan
Fon 40694208
martin.wehlan@al-af.de

Vorsitzender des Gemeindekirchenrats Alt-Lichtenberg

Sven Oliver Lohmann
Fon 0355.5276036
sven.oliver.lohmann@al-af.de

Pfarrer (Alt-Lichtenberg)

Peter Radziwill
Fon 55151193
oder 0174.3179605
peter.radziwill@al-af.de
Sprechzeiten
im Pfarrhaus Möllendorffstraße 33:
Dienstag und Donnerstag
16.00 bis 18.00 Uhr
(Fon während dieser Zeit: 55497981)

Gemeindepädagogin (Am Fennpfehl)

Britta Albrecht-Schatta
Fon 9252525
britta.albrecht-schatta@al-af.de
Sprechzeit
im Gemeindezentrum Am Fennpfehl
Paul-Junius-Straße 75:
Mittwoch von 16.00 bis 18.00 Uhr
(Fon während dieser Zeit: 97104944)

Katechetin

Anke Atzlenbach
Fon 68814655
anke.atzlenbach@al-af.de

Kirchenmusik

Ulrike Schindler
Fon 52678933
ulrike.schindler@al-af.de

Einrichtungen

Kindertagesstätte

Schottstraße 6
Montag bis Freitag
6.00 bis 17.00 Uhr
Fon 55487932
kita@al-af.de

Abendcafé für Wohnungslose

Koptische Kirche
Roedeliusplatz 2
Mittwoch, Samstag und Sonntag
17.00 bis 21.00 Uhr

Laib und Seele

Ausgabe von Lebensmitteln an Bedürftige
Gemeindezentrum Am Fennpfehl
Paul-Junius-Straße 75
jeden Freitag 12.00 bis 13.00 Uhr

Projektleiter Abendcafé und
Laib und Seele: Jürgen Werksnies
Fon 5541533 und 0173.7936942
juergen.werksnies@al-af.de

Offene Arbeit am Fennpfehl

Offene integrierende Arbeit
mit Aussiedlerkindern (MfG)

Beratung und Einzelbegleitung von
Jugendlichen in schwierigen Lebenslagen
(BEJoS)

Offener Treff für Jugendliche
(DKA - Die Kirchen Atzen)

Paul-Junius-Straße 75
Fon 97104945
[eMail offenearbeit@verbundev.ev](mailto:offenearbeit@verbundev.ev)

Konto

Nummer: 160 440
Empfänger: KKV Süd-Ost
Kreditinstitut: EDG Berlin
Bankleitzahl: 100 602 37
Zweck:
Gemeinde Am Fennpfehl/Alt-Lichtenberg